

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein

**Band:** 116 (1965)

**Heft:** 10-11

**Rubrik:** Zeitschriften-Rundschau = Revue des revues

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Derselbe: Die CO<sub>2</sub>-Jahresbilanz und die Stoffproduktion der Zirbe.

Derselbe: Über die Frostresistenz der Zirbe.

W. Tranquillini und K. Holzer: Über den Gefrierbereich von Nadeln der Zirbe.

E. Donaubaue: Über die Schneeschüttekrankheit (*Phacidium infestans* Karst.) der Zirbe (*Pinus cembra* L.) und einige Begleitpilze.

J. Hopf und J. Bernhard: Windbeeinflussende Bauten in der Lawinenverbauung und -vorbeugung.

J. Hopf und H. Wopfner: Versuche mit Kolktafeln an der Schneeforschungsstelle Wattener Lizum/Tirol.

A. Fuchs: Modellversuche mit Kolktafeln im Windkanal.

M. Moser: Mikrobiologie des Bodens und Forstwirtschaft.

Derselbe: Förderung der Mykorrhizabildung in der forstlichen Praxis.

S. Stauder: Das Projekt «Wildbach- und Lawinenvorbeugung Vorderes Zillertal» und seine wirtschaftliche Bedeutung.

Derselbe: Praktische Erfahrungen bei der Hochlagenaufforstung im Vorderen Zillertal.

H. Aulitzky: Grundlagen und Anwendung des vorläufigen Wind-Schnee-Ökogrammes.

R. Hampel: Zusammenfassung Teil I und II.

R. Hampel folgert in der Zusammenfassung für Teil I und II: «Nach all dem besitzt heute die Praxis der Hochlagenaufforstung in den Innenalpen ein fachliches Fundament für ihre Tätigkeit, das wohl für mehr als die Hälfte aller Fälle ausreichen dürfte. Die noch offenen Fragen, die vor allem den Einfluß des Wasserhaushaltes, einer standortgemäßen Ernährung und Pflanzmethodik, der Saat usw. betreffen, werden sich aber nur dann erfolgreich bewältigen lassen, wenn entsprechende methodische Voraussetzungen (Klimahaus, Wasserhaushaltsmessung) vorhanden sind.

Die bis heute vorliegenden Erfolge der Hochlagenaufforstungen sind ohne die vorangegangene fachliche Klärung durch ein forstwissenschaftlich aufgebautes Teamwork nicht denkbar.»

E. Ott

## ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU - REVUE DES REVUES

JELEM H., KILIAN W. und  
NEUMANN A.:

### Standortserkundung

Volderberg-Pfons (Tuxer Alpen, Tirol).  
Forstliche Bundesversuchsanstalt  
Wien XIII, Schönbrunn, Institut für  
Standort, Heft 14, 1964 (hektographiert).

JELEM H., ZUKRIGL K. und  
NEUMANN A.:

### Standortserkundung

Nordöstliches Mühlviertel, Oberösterreich (Gemeinde Windhaag bei Freistadt). Forstliche Bundesversuchsanstalt Wien XIII, Schönbrunn, Institut für Standort, Heft 15, 1964 (hektographiert).  
In beiden Publikationen sind die stand-

örtlichen Erhebungen von bestimmten Waldkomplexen beschrieben. In Heft 15 werden die Grundlagen für eine zukünftige Standortskartierung dargestellt.

Die Forstliche Bundesversuchsanstalt verfügt über eigene Methoden der Standortserkundung, wonach die folgenden Kartierungskategorien unterschieden werden:

- *Wuchsgebiete* in Anlehnung an die Wuchsgebietseinteilung von Tschermak mit Gliederung nach Klima und Geomorphologie;
- *Wuchsbezirke* unterteilen die Wuchsgebiete unter Berücksichtigung der lokal-klimatischen und geologischen Unterschiede der Landschaft;
- *Höhenstufengliederung* gemäß der in Österreich bisher üblichen Weise;

- *Standortseinheiten* fassen innerhalb eines Wuchsbezirkes ökologisch gleichwertige Einzelstandorte zusammen. Sie sollen die voraussichtlich bleibenden und unveränderlichen Eigenschaften des Standortes erfassen.
- *Standortseinheitengruppen* umfassen mehrere lokale Standortseinheiten, die mit Hilfe von wesentlichen einzelnen Standortsfaktoren als Ordnungsprinzip zusammengefaßt werden. Für diese Gruppen werden auch im pflanzensoziologischen Sinne die natürlichen Waldgesellschaften angegeben, um eine großräumige Vergleichsbasis zu schaffen.
- Die *Vegetationstypen* charakterisieren den gegenwärtigen, eventuell veränderlichen forstlichen Standortzustand. Somit kann dieselbe Standortseinheit mehrere Vegetationstypen enthalten, und andererseits kann derselbe Vegetationstyp in verschiedenen Standortseinheiten vorkommen. Mit Hilfe der Vegetationstypen sollen vor allem auch anthropogen bedingte Zustandsformen, insbesondere Degradationsstufen, erfaßt werden können.

Je nach den örtlichen Gegebenheiten wird bei den standortkundlichen Erhebungen das Schwergewicht auf entscheidende Standortsfaktoren gelegt, wie zum Beispiel das Relief, der Wasserhaushalt, der Boden oder die Vegetation.

Die Wald- und Wirtschaftsgeschichte wird mitberücksichtigt. Auf Grund der Standortserkundung werden waldbauliche Vorschläge ausgearbeitet.

Durch diese Art der Standortserkundung erhält der Forstmann des betreffenden

Wuchsbezirkes eine sehr gute, vielseitige und langfristig brauchbare Grundlage für Waldbau und Forsteinrichtung. Die einfache Charakterisierung nach Vegetationstypen erleichtert die konkrete Ansprache eines bestimmten Standortes.

Leider erfolgt die Ausscheidung der Standortseinheiten in der Regel nur innerhalb desselben Wuchsbezirkes nach gleichbleibend einheitlichen Gesichtspunkten. Dies erschwert den Vergleich analoger Standortseinheiten von verschiedenen Wuchsbezirken oder gar Wuchsgebieten. Demgegenüber verfügt die Methode Braun-Blanquet über eine Gesellschaftssystematik mit konsequent gleichbleibenden Kriterien für die Ansprache der Vegetationseinheiten. Diese Methode kann deshalb zu allgemeingültigeren Ergebnissen führen und Vergleiche auch in großem Maßstab erleichtern. Allerdings fundiert die Methode Braun-Blanquet auf der Vegetationsausbildung, und ihre Anwendung in Kunstbeständen oder auf gestörten Standorten führt deshalb nicht immer zu den gewünschten Informationen. Wohl auch aus diesem Grunde entwickelte die forstliche Bundesversuchsanstalt eine eigene Methode zur standortkundlichen Erfassung der zum großen Teil sehr stark anthropogen beeinflussten Wälder Österreichs.

Vorbildlich und nachahmenswert sind jedenfalls die Energie und Tatkraft, die der Forstdienst in Österreich für die Standortserkundung aufbringt. Es besteht heute kein Zweifel mehr darüber, daß die gründliche Standortserkundung zu den elementaren, unentbehrlichen Grundlagen eines intensiven Waldbaues zählt. E. Ott

## FORSTLICHE NACHRICHTEN - CHRONIQUE FORESTIÈRE

### HOCHSCHULNACHRICHTEN

#### **Kolloquium über Orts-, Regional- und Landesplanung an der ETH im Wintersemester 1965/66**

*Leitung:* Prof. W. Custer, Prof. Dr. H. Grubinger, Prof. Dr. H. Gutersonn, Prof. M. Rotach,  
Prof. E. Tanner, Prof. Dr. E. Winkler

28. Oktober 1965 Prof. Dr. *Alphons Silbermann*, Universität Lausanne:  
Profanbau und soziale Verflechtung